Thomas Sydenham, *Methodus Curandi Febres Propriis Observationibus Superstructura (!)*. The Latin text of the 1666 and 1668 editions with English translation from R.G. Latham (1848). Introduction, notes and index by G.G. Meynell, Folkestone, Winterdown Books, 1987, XX, 248 S. £ 40.–. ISBN 0-9510652-1-1.

Thomas Sydenham war 42 Jahre alt, hatte im Bürgerkrieg als Kavallerieoffizier gekämpft und über zehn Jahre lang als Arzt praktiziert, als er im Jahr der Großen Pest von London sein erstes Buch veröffentlichte, die «*Methodus*». Während die darauf aufbauenden «*Observationes medicae*» von 1676 viele Auflagen erlebten und Sydenhams Ruhm eines «Englischen Hippokrates» begründeten, ist der Erstling und Vorläufer seit 1668 nie mehr gedruckt worden. Das auch im Antiquariat äußerst selten gewordene Werk wird hier im vollen lateinischen Wortlaut wiedergegeben, parallel mit der englischen Übersetzung von R.G. Latham aus der Gesamtausgabe der Sydenham Society von 1848. Latham ist es gelungen, den oft etwas krausen lateinischen Text – seinerseits eine Übersetzung von Sydenhams englischer Originalfassung – in ein knappes, gut lesbares, hie und da vielleicht allzu stark glättendes Englisch zurückzuübersetzen. Ein Beispiel: «*Sed praestiterat plagam non infligi, quam sanari*» wird zu: «... and I can only say that prevention is better than cure.» Von Latham nicht erfaßte Passagen wurden von zwei Übersetzern bearbeitet.

Eine Widmung an Robert Boyle und ein Lobgedicht von John Locke sind Sydenhams Werk vorangestellt; diese beiden Namen charakterisieren das Ambiente, in dem es der Autor unternimmt, über ein Kerngebiet der medizinischen Praxis, über die Behandlung der Fieber zu schreiben, und zwar auf Grund seiner eigenen Beobachtungen (die allerdings nur in wenigen Krankengeschichten faßbar werden). Unbekümmert um Tradition und Autoritäten berichtet er bis in alle Einzelheiten über die eigenen Erfahrungen in der Therapie von kontinuierlichen und intermittierenden Fiebern und speziell von Pocken und Pest. Nicht selten polemisiert er dabei gegen seine Kollegen und besonders auch gegen die «*nutrices*» und «*mulierculae*» (mit «*nurses*» wiedergegeben). In einem Werk, das eine Wegleitung (*Methodus*) sein will, darf der theoretische Überbau nicht fehlen; Sydenham ist nicht einfach Empiriker, sondern Arzt mit einer bestimmten Gesamtschau, die zwar keine abschließenden Erklärungen kennt, aber doch weiß, daß die Vorgänge prinzipiell mechanistisch zu deuten sind.

Dem Werk vorangestellt ist eine knappe Einleitung von G.G. Meynell, die die Zusammenhänge zwischen *Methodus* und *Observationes* behandelt

und sich kurz zum Inhalt und zur Übersetzung äußert. Anmerkungen und Register vervollständigen die Edition.

Leider gibt es zum Schluß einen wesentlichen Punkt zu beanstanden, nämlich die alles andere als spärlichen Druckfehler im neu gesetzten lateinischen Text; bereits im Titel des Buches heißt es «superstructura» statt «superstructa»; nicht überall sieht es so schlimm aus wie auf S. 148; dort finde ich (im Vergleich zum Original, 2. Auflage, London 1668, S. 144–146) «opprobrii» statt «opprobrii», «adeo non» statt «adeo ut non», «tepeface-tam» statt «tepefactam», «medicamento» statt «medicamentis», «suasis-mus» statt «suasimus», «emedicantes» statt «emendicantes», «consequiti» statt «consecuti». Damit ist der Nutzen der Publikation beträchtlich vermindert!

Urs Boschung

Johann I Bernoulli, *Der Briefwechsel. Band 2: Der Briefwechsel mit Pierre Varignon, 1. Teil: 1692–1702*. Bearbeitet und kommentiert von Pierre Costabel und Jeanne Peiffer unter Benutzung von Vorarbeiten von Joachim Otto Fleckenstein. Basel, Boston, Berlin, Birkhäuser, 1988. XVIII, 442 S. (Die gesammelten Werke der Mathematiker und Physiker der Familie Bernoulli, hrsg. von der Naturforschenden Ges. in Basel). SFr. 168.–. ISBN 3-7653-1183-5.

Der vorliegende Band 2 des Briefwechsels von Johann I Bernoulli umfaßt den ersten Teil (1692–1702) der insgesamt auf drei Bände veranschlagten Korrespondenz mit Varignon. Pierre Varignon (1654–1722) war neben de l'Hôpital, dessen Briefwechsel mit Bernoulli in Band 1 dieser Reihe veröffentlicht worden ist, einer der wichtigsten Vertreter des Leibnizschen Kalküls in Frankreich. Wegen seiner dominierenden Stellung in der Académie des Sciences spielte er zudem eine entscheidende Vermittlerrolle zwischen Bernoulli und den französischen Mathematikern.

Von der sich über mehrere Jahrzehnte bis zu Varignons Tod erstreckenden Korrespondenz sind heute insgesamt 252 Schriftstücke bekannt, welche sämtliche aus dem Nachlaß von Bernoulli stammen. Naturgemäß nehmen deshalb die Briefe von Varignon den größeren Raum ein, wogegen die Gegenbriefe von Bernoulli nur durch eigenhändige Entwürfe oder durch Abschriften v. a. von Bernoullis Söhnen überliefert sind. Obgleich damit zahlreiche Briefe Bernoullis als verloren betrachtet werden müssen, bietet der hier publizierte Briefwechsel dennoch eine Fülle von wissenschaftshistorisch bedeutsamem Material. Hervorzuheben sind dabei einerseits die detaillierten Angaben zum wissenschaftlichen Leben in Paris und in der